

Bäume

Will man der alttestamentarischen Mythologie Glauben schenken, begann alles am Baum der Erkenntnis. Selbstverständlich kann hier kein natürlicher Apfel gemeint gewesen sein, sonst gäbe es nicht Tradierung der Geschichte über 3000 Jahre hinweg. Aber was bringt die menschliche Intuition dahin, dem Apfelbaum solch eine elementare Bedeutung zukommen zu lassen? Warum gerade ein Baum, nicht eine blaue Wunderblume oder gar ein Bilsenkraut, das tatsächlich einen bewusstseinsverändernden Wirkstoff aufweist und als Grundsubstanz von so genannter Hexensalbe verschrien war?

Bäume sind langlebiger als Menschen: Linden können bis zu 1000 Jahre alt werden. Spricht der Mensch von der Gesamtheit seiner Vorfahren, versucht er einen Stammbaum aufzustellen. Aber Gott sei Dank hat kein alter Mensch solche enormen Falten und Schrunken wie manches Baumes Rinde.

Eigentlich hat ein Baum viele Leben. Jedes Jahr erblickt in seiner Krone eine fröhliche Pflanzenfamilie das Licht des Frühlings. Oft kommen sogar die Blüten zuerst. Im Herbst, wenn das Laub sich vor dem Absterben bunt färbt, blüht er in einem anderen Sinne noch einmal.

Bäume sind recht unterschiedlich. Die Palme ist ein würdiger alter Baum. Aus einem einzelnen Punkt treten die neuen Wedel hervor. Bei vielen Nadelbäumen fragt man sich, wie die Lebenszeit der immergrünen Nadel wohl zu bemessen ist. Ist es ein längeres Leben, weil weniger intensiv gelebt wird?



Auch ohne biblisches Wissen fühlten sich unsere Vorfahren zu den Bäumen hingezogen. Sie hielten Gericht unter den Linden. Die Eichen sahen sie mit der Kraft des Kriegsgottes Mars verwandt und hielten sie für heilige Bäume. Die Christen fällten die heiligen Bäume, um zu beweisen, dass ihr Gott der Stärkere sei. Wahrscheinlich fiel ihnen die Parallele ihrer eigenen Imagination zum Baum nicht besonders auf. Sie taten jedenfalls so, als ob sie vom Baum der Erkenntnis nie gegessen hätten. Dabei gibt die Natur selbst schon genug Bilder, die zum Teil schon imaginativ in die Sprache eingeflossen sind. So bauen die gefiederten Himmelsboten ihre Nester in den Wipfeln der Bäume. Die Äpfel bekommen ihre schöne Färbung von der Sonne geschenkt. Andererseits hat der Baum auch die Möglichkeit, dem Menschen, der in der Mittagsglut unter ihm lagert, Schatten zu spenden. Auf den Friedhöfen weisen Zypressen in den Himmel, um den Menschen an seine Herkunft zu erinnern.



Der Baum kann wegen seiner bisher genannten Eigenschaften auch als ein vermittelndes Wesen begriffen werden. Er vermittelt, indem er selbst einen Teil von sich in das Leblose hineinstellt und seinen Sprossen damit die Möglichkeit bietet, das Blühen in reinerer Form zu erleben. In diesem Sinne kann er auch als Bild der menschlichen Seele aufgefasst werden, die auf ihrem Gebiet auch zwischen Geist und Materie vermittelt.

Übrigens, was Evas Apfel betrifft: Es handelt sich hier um einen Granatapfel. Dieser Apfel hat zwar eine Gesamtform; schneidet man ihn aber auf, findet man ihn innen aus lauter einzelnen Kugeln zusammengesetzt. Unkünstlerisches Denken versucht, durch möglichst lineare Prozesse zu Ergebnissen zu kommen. Ganz anders ist der Versuch, die versprengten Einzelheiten dieser Welt in einem Gesamtzusammenhang zu verstehen. Dieser Gesamt-

zusammenhang erscheint zunächst in vielschichtigen Bildern, von denen der Baum der Erkenntnis eines ist.

Die Bilderreihe zeigt dreizehn verschiedene Schülerarbeiten zum Thema Baum, die als Zeichenvorlage oder nur als Beispiele zur Inspiration dienen können. Wichtig ist, dass hier klar gesehen wird: Es handelt sich um eine Charakterisierung, nicht um eine naturgetreue Darstellung des Baumes. Ein Ast muss also nicht unbedingt Kontakt zu den Kringeln haben, die seine Blätter darstellen sollen. Wichtig ist auch zu begreifen, dass die Äste nicht zuerst voll durchgezeichnet gezeichnet werden sollten, sondern dass sie auch hin und wieder unter den Blättern verschwinden, damit der Baum nicht wie ein Telegrafmast aussieht.